

Kunst: Nachlass-Stiftung zeigt Trude Stolp-Seitz in der BGN

Spirituelle Farbenpracht

Ihre Tapete war gelb und mit kleinen Blümchen verziert. Dank der Leihgabe „Stilleben mit Obst“ sehen wir, wie sie ausgesehen hat. Verewigt wurde die Wandverkleidung, samt Flasche, Kanne, Äpfel und Birnen von der Künstlerin Trude Stolp-Seitz, die nie ein Atelier besaß. Ihre Staffelei stand im Wohnzimmer oder, wenn sie auf Reisen war, in der Natur. Die Malerin wusste, dass nicht der Ort, sondern die Leidenschaft genügt, um in der Kunst einen eigenen Weg zu gehen. Im Juli 2013 wäre die „Grande Dame“ 100 Jahre alt geworden. Und zu diesem Anlass hat die Stiftung Mannheimer Künstlernachlässe eine Retrospektive über ihr langjähriges Schaffen zusammengestellt. Zu sehen ist die Schau in den Räumen der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN), wo es den Machern gelungen ist, nicht nur Nachlässe, sondern auch zahlreiche Arbeiten aus Privatbesitz zu zeigen.

Loslösung vom Gegenständlichen
Somit ist die Ausstellung ein Stück Zeitgeschichte, die mit pudrigen Tönen, farbigen Abstufungen und verdichteter Komposition beginnt. Sie dokumentiert, dass die Malerin lange dem Gegenständlichen verhaftet war, wie sie sich davon löst und am Ende eruptive Farbfelder voller Herz und Seele hinterlässt. 1947 besucht Stolp-Seitz die Freie Akademie in Mannheim und studiert in der Meisterklasse bei Paul Bergner-Bergner. Lange bleibt ihre Kunst unverändert, doch in den 1960ern beginnt sie, den Bildern ihre Gegenständlichkeit zu entziehen. Oberflächen werden durch dicke Farbschichten und emotionale Farbverläufe aufgebrochen. Mutig verströmt Stolp-Seitz ihre Kraft, lässt die Leinwand keinen Zentimeter ohne Farbe und freut sich, wenn religiöse Zeichen aus den informellen Energieströmen dringen. Denn im Glauben ist sie tief verwurzelt. Und es scheint, dass die Malerin mit dieser Spiritualität den Einsatz ihrer Farben verbindet. Das leidtragende, irdische Rot vermischt sie mit der blauen Farbe des Himmels, die bis zu ihrem Tod 2004, immer freier und vordergründiger wird. *köst*

Dynamostr. 7 (Mo-Do 8-18 Uhr, Fr 8-12 Uhr).



Die 2004 verstorbene Trude Stolp-Seitz (hier ein Foto von 2003). BILD: RINDERSPACHER



Faszinierende Gummifrau: Waghalsige Akrobatik mit einem Hauch von Erotik – auch das bietet „Quidam“, die neue Show des Cirque du Soleil. BILD: RINDERSPACHER

Show: Cirque du Soleil begeistert mit fantasievoller Akrobatik in der Mannheimer SAP Arena / Insgesamt sieben Auftritte

Artistenkunst als Kinderspiel

Von unserem Redaktionsmitglied
Michaela Roßner

Zwei erwachsene Körper, die an den Schultern festgeklebt zu sein scheinen, wobei der Mann aufrecht steht und die Frau sich mit den Füßen nach oben in die Luft streckt: Auch in Zeiten höchster Technologieentwicklung kann man noch darüber staunen, welche Kräfte der menschliche Körper zu entwickeln vermag – wenn die Artisten vom Cirque du Soleil auf der Bühne sind. In diesem Fall ein Paar, das zu Marmor-Figuren von klassischer Schönheit verschmilzt. Die kanadische Truppe gastiert mit insgesamt sieben Vorstellungen in der Mannheimer SAP-Arena. Mit nur rund 2200 Zuschauern hätte die Premiere indes mehr Publikum verdient gehabt.

Denn die Zirkusatmosphäre leidet ohnehin eindeutig darunter, dass die atemberaubenden Darbietungen in der Arena mit deutlicher Distanz zum Publikum gezeigt werden müssen – zumindest auf den Rängen. Leere Plätze und gar Reihen verstärken den Eindruck.

„Quidam“ feierte 1996 in Montreal Premiere. Vier Millionen Menschen sahen die von Franco Dragone verantwortete Show bisher auf fünf Kontinenten. „Quidam“ bedeutet im Lateinischen „Jedermann“ – und ein Jedermann ist es, der die junge Zoé (Alessandra Gonzales) in das Reich der Phantasie entführt. Das Mädchen sitzt zu Beginn des Programms im Wohnzimmer Eltern gegenüber, die zeitungslasend (Va-

Cirque du Soleil

■ Der Cirque du Soleil wurde 1984 in Québec gegründet – mit zwanzig Straßenmusikern.

■ Heute ist es ein weltweit agierendes Unternehmen mit mehr als 5000 Mitarbeitern, davon 1300 Künstler aus 50 Nationen. Auf mehreren Kontinenten touren parallel unterschiedliche Programme, unter anderem auch als Clown oder Bühnenhelfer.

Wie „Alice im Wunderland“

Zoé geht mit, wie „Alice im Wunderland“, in eine Welt mit wundersamen und eher düsteren Gestalten. Doch dem Mädchen passiert nichts Böses, im Gegenteil: Sie entdeckt lauter liebevolle Wesen, die es verstehen, ihr Leben zu genießen und zu leben. Die Eltern schweben lautlos aus der Szene der „Bogen“ – fünf unter dem Arenendach befestigte Aluminiumschienen machen es möglich. An den 36,5 Meter langen Schienen gleiten Gondeln entlang, an denen die Darsteller oder Requisitenteile hängen. Die Eltern weg,

■ In der Mannheimer SAP-Arena ist das Programm „Quidam“ noch heute, Freitag, 20 Uhr, zu sehen sowie am Samstag, 16. November, um 16 und 20 Uhr sowie am Sonntag, 17. November, um 13 und 17 Uhr.

■ Karten (ab 45 Euro) können unter Telefon 0621/10 10 11 bestellt werden.

■ Infos im Internet: www.cirqueduseil.com

ter) und statuenhaft abgewandt (Mutter) die Aufgewecktheit des Kindes nicht befriedigen können. Und da kommt „Quidam“ durch die Tür, ein Unbekannter, genauer gesagt: ein laufender Mantel, aus dem sich kein Kopf reckt, der aber vertrauenswürdig elegant einen geöffneten Regenschirm trägt.

eine neue Welt öffnet sich: An diesem Punkt endet die Handlung vorerst. Was nun kommt, sind zehn artistische Darbietungen, allesamt Spitzenklasse. Das beginnt mit der Luftakrobatik an zwei roten, meterlangen Seidenschals: Die zierliche Künstlerin vollzieht hoch oben grazile Bewegungen, verwickelt sich in immer wieder neuen Varianten – und lässt sich auch immer wieder meterweise hinabfallen, im letzten Moment aufgefangen von den roten Stoffstreifen. Ein Hauch erotischer Bondage, ein Tick freier Fall.

200 Kostüme, 500 Accessoires: Welch immenser Aufwand bei der Show betrieben wird, offenbart sich nicht auf Anhieb, so leichtfüßig und spielerisch kommt die gesamte Show daher. Auf einer runden Bühne, die in sich immer mal wieder zu drehen beginnt. Mit dieser Rotation arbeitet auch der Rhönrad-Mensch, der seinen Metallreifen genau bis an den Rand der Bühne treibt und so

schnell rotieren lässt, dass er selbst fürs Auge verschwindet.

Greift schon die Rahmengeschichte in den Fundus der Kinderbücher à la Lewis Carroll („Alice im Wunderland“), stammen auch die Hilfsmittel der Körper-Künstler zum Teil aus dem Kinderzimmer. So lässt ein Diabolo-Jongleur bis zu drei der großen Yo-Yos gleichzeitig rotieren, durch die Luft fliegen und wieder sanft auf der Schnur zwischen den beiden Griffen landen. Die „Banquine“-Künstler bauen wie ein Kaleidoskop aus Beinen, Armen, Köpfen und Rumpfen ständig neue Bilder auf, um sie Sekunden später zerfallen zu lassen. Und auch das gute, alte Springseil ist mit von der Partie. In einer Nummer springen zwanzig Artisten gleichzeitig über mehrere kreuz und quer geschwungene Seile, als wäre es kinderleicht. Fünf Kollegen knüpfen in der Luft ein faszinierendes Netz, in dem sie sich wie Spinnen hin- und herbewegen.

Und auch ein Clown ist dabei. Der sucht sich Personen aus dem Publikum, um mit ihnen einen urkomischen Krimi zu „drehen“. Die spontan improvisierenden Laiendarsteller und ihr urkomischer Animateur ernten den stärksten Applaus des Abends. Am Ende haben nicht nur die Erwachsenen im Publikum das Staunen zurückbekommen: Auch die Eltern von Zoé greifen verspielt zum großen Luftballon und verlieren ihre Steifheit.

Bilderstrecke unter:
morgenweb.de/kultur

ANGEKREUZT

Enjoy Jazz erst um 20.30 Uhr
MANNHEIM. Wegen einer Orchester- und Chorprobe in der Christuskirche kann das Enjoy-Jazz-Abschlusskonzert mit dem Anouar Brahem Quartet erst eine halbe Stunde später als angekündigt beginnen. Einlass ist um 20 Uhr, Auftrittsbeginn um 20.30 Uhr. Das Konzert ist ausverkauft. *gespi*

Hampson wird Professor
HEIDELBERG. Der amerikanische Bariton Thomas Hampson wird Honorarprofessor an der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg. Hampson gilt als einer der bedeutendsten Sänger im Opern- wie auch im Konzert- und Liedbereich. Er wird Veranstaltungen für Studierende der Musikwissenschaft und Hörer aller Fakultäten anbieten. Am 20. Dezember tritt Hampson in einem Sonderkonzert des Heidelberger Frühlings in der Stadthalle Heidelberg auf. *gespi*

KULTUR-TIPP

Neue Popklänge aus Manchester
Money heißt – vielsagend – die angesagte neue Rockband der Manchester-Szene. Am Dienstag, 19. November, 21 Uhr, spielt die britische Gruppe im Karlsruhbahnhof Heidelberg. Eintritt: 12 Euro.

Popakademie ausgezeichnet
MANNHEIM. Als Best-Practice-Modell ist die Popakademie ausgezeichnet worden. Nur fünf Institutionen haben europaweit diese Auszeichnung erhalten, die den besonderen Ansatz, Musik und Musikbusiness in der Ausbildung zu verbinden, würdigt. Der Preis wurde bei einem Kongress europäischer Musikhochschulen in Palermo überreicht. *gespi*

Enjoy Jazz: Baths und Dam Mantle in Heidelberg

Vom Chaos zum Kosmos

Gegensätze ziehen sich an. Will Wiesenfelds, alias Baths, begrüßt das Publikum beim Enjoy-Jazz-Konzert im Heidelberger Karlsruhbahnhof auf lockere Art. Der Amerikaner mit übergroßer Brille und Bart trägt Tanktop mit Tennishorts. Lässiger Kalifornien-Look zu verkopfter Musik. Die Besonderheit der durchdachten Stücke ergibt sich auch aus dem Kontrast zwischen seinem Falsettgesang und harten, mechanischen Tönen. Der 24-Jährige wird von Morgan Greenwood begleitet.

Die mal verspielten, mal düsteren Szenarien, die Baths bauen, sind komplex. Scheinbar gegenläufig stehen Samples des Gesangs neben Einspielungen, die an Störgeräusche erinnern. Doch im nächsten Augenblick ergibt sich aus dem scheinbaren Chaos ein kunstvoller Kosmos. Das Duo zerhackt, mischt, arrangiert an den Mixern Sounds und Gesang, entwirft Collagen aus Hip-Hop, Jazz und Pop. Es knarzt, es kracht, die Beats treiben nach vorne.

Umgeben werden die Konstrukte vom Piano, an dem Wiesenfeld klassisch ausgebildet wurde. Die meisten Effekte entstehen live am Drum-Computer, der Gesang wird mit Hall und Echo bearbeitet, die hellen Töne des Gesangs werden übersteuert, bis sie zu einer wohlklingenden Masse verschmelzen. Nach gut anderthalb Stunden und der Zugabe „No Eyes“ verabschieden sich die beiden Musiker von dem begeisterten Publikum.

Dunkle Bunkerklänge

Der junge Schotte Dam Mantle im Vorprogramm wirkt dagegen eher in sich gekehrt. Er nimmt das Publikum mit auf eine elektronische Reise. An seinen Reglern webt er einen dichten Klangteppich. Anfänglich sind die Laute atmosphärisch, erinnern an Tropfsteinhöhlen und Wasserfälle. Das Ziel seiner Reise mutet an wie ein dunkler Bunker. Düster, brachial und treibend sind nun die Bässe, Snare-Trommeln peitschen einem um die Ohren. Das hört sich wunderbar an, ist mitreißend, doch für einen Abend unter der Woche etwas zu heftig. *afs*

Enjoy Jazz: Die „Jazznarts-Kantine“ des „Mannheimer Morgen“ wird von dem baden-württembergischen Landespreisträger Sandi Kuhn eröffnet

Wenn ein Schwabe nach Brasilien reist

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Günter Fischer

Enjoy Jazz bezeichnet sich bekanntlich als das Festival für Jazz und Anderes. An diesem Abend aber muss es eher heißen: Jazz – und garantiert nichts Anderes. Wir sind in einer neuen Spielstätte: der „Jazznarts-Kantine“ des „Mannheimer Morgen“. Aber was wir hören, klingt vertraut, obwohl der Mann des Abends, Alexander „Sandi“ Kuhn, als große Nachwuchshoffnung gilt und dieses Jahr den Landesjazzpreis Baden-Württemberg erhalten hat.

Er stammt aus Schwäbisch Gmünd und ist an der Musikhochschule Stuttgart ausgebildet worden. Ein solides Rüstzeug hat er da erhalten und sich deshalb auch in öffentlichen Stellungnahmen vehement dagegen ausgesprochen, dass der Studiengang für Jazz- und Populärmusik komplett nach Mannheim ausgelagert wird.

Doch neu erfunden wird der Jazz von Württemberg aus nicht. Als

weltläufig kann man ihn aber schon bezeichnen, Kuhn hat schließlich auch in Boston und New York studiert. Diskrete Latin-Einflüsse finden sich ebenfalls in manchen seiner durchweg selbstverfassten Stücke. Komponieren ist vielleicht sogar sein Haupttalent. Besonders fruchtbar war in dieser Hinsicht sein New Yorker Aufenthalt – weil er ein Zimmer ohne Rollladen bewohnte, nachts kaum schlafen konnte und deswegen (und darüber) Stücke schrieb. „The Ambiguity of Light“ heißt die CD, die daraus folgte.

Moderner Mainstream

„Meine Auffassung von Kunst heißt: Sie ist eine subjektive Angelegenheit“, sagt Kuhn in Mannheim. Diese Einsicht ist nicht überraschend neu, und auch die Stücke Kuhns haben diese Verlässlichkeit und Bodenständigkeit: Die Nummer „Growings“ etwa schwillt, nach leise tastender Klaviereinleitung, immer weiter an, „Sustainable Happiness“ bringt „Nachhaltiges Glück“, weil



Mitreißende Club-Atmosphäre in der „Jazznarts“-Kantine (v.l.): Hubert Nuss, Stephanie Neigel, Jens Loh, Sandi Kuhn und Axel Pape swingen los. BILD: RINDERSPACHER

musikalisch nicht zu viel gewollt wird. Titel halten, was sie zu versprechen scheinen, und wenn eine Schublade für diesen Stil gebraucht wird, ist es „Modern Mainstream“. Kuhn spielt kraftvoll und melodisch Saxofon, als Balladier verfügt er über einen warmen Ton. In seiner

Band versammelt er Erfahrung: Am Klavier sitzt stoisch Hubert Nuss, ein Anti-Berserker. Die ruhige Spielhaltung darf aber nicht darüber täuschen, dass furiose Läufe, mächtige Akkordblöcke kein Fremdwort für ihn sind. Er ist ein Kuhn zumindest ebenbürtiger Solist. Am Kontrabass

gibt sich Jens Loh in einer virtuosen Einleitung als Köhner zu erkennen, während Axel Pape an den Drums auf lapidare Statements abhebt und in einem Solo ein paar Ecken ins sonst runde Klangbild trommelt.

Doch vor allem ist Stephanie Neigel zu erwähnen, eine in der hiesigen Region schon gut bekannte Sängerin (und Nichte Julia Neigels). Ihre helle, klare Stimme setzt sie wie ein Instrument ein, Neigel scattet und haucht immer wieder Vokalisieren. Text singt sie erst in der Zugabe, einem berühmten Standard aus Brasilien, wo sie aus dem schönen Girl den „Boy From Ipanema“ macht. Das ist bei einer Frau verständlich.



Video und eine Bilderstrecke zur „Jazznarts-Kantine“ unter:

morgenweb.de/mm-kantine